

L. Aus der vaterländischen Geschichte.

160. Winfried.

Wenn auch die Verdienste, welche sich die eifrigen Glaubensboten des sechsten und siebenten Jahrhunderts für die Ausbreitung des Christentums in Deutschland erworben haben, nicht gering zu achten sind, so war doch die eigentliche Gründung der deutschen Kirche einem andern vorbehalten, der mit Recht als der Apostel Deutschlands verehrt wird: dem Angelsachsen Winfried. Seiner glühenden Begeisterung und aufopfernden Liebe gelang es, die meisten deutschen Stämme für das Christentum zu gewinnen und in dem größten Teile unseres Vaterlandes das Heidentum für immer auszurotten.

Winfried, später Bonifacius genannt, stammte aus einer vornehmen angelsächsischen Familie. Schon in der Schule, wo er sich durch vorzügliche Anlagen und seltene Lernbegierde vor allen Knaben seines Alters auszeichnete, reifte in ihm der Entschluß, sein Leben der Ausbreitung des Christentums zu widmen. Aber erst nach langem Widerstreben gestattete ihm der Vater, sich dem geistlichen Stande zu weihen. Bald faßte er den Vorsatz, die Mission unter den Friesen zu versuchen; denn ihn jammerte des Volks, das in Deutschland im Banne des Heidentums lag. Die Noth des deutschen Volkes erfüllte sein liebevolles, edles Herz mit Erbarmen. Winfried wollte helfen, aber nicht nur mit Geld oder Fürbitte, sondern vor allem mit der That. Zuerst begab er sich nach Friesland, um seinen Landsmann Willibrord in der Befehrung der Friesen zu unterstützen. Allein er überzeugte sich bald, daß die rohen Sitten und die Wildheit dieses Volkes der Einführung des Christentums unübersteigliche Hindernisse in den Weg legten und kehrte im folgenden Jahre in seine Heimat zurück. Er war jedoch entschlossen, das begonnene Werk nicht nach dem ersten mißlungenen Versuch aufzugeben. Zunächst reiste er nach Rom; daselbst fand er die Unterstützung des Papstes.

Von Rom ging Winfried nach Thüringen. Hier war das Christentum zwar schon seit zwei Jahrhunderten bekannt, aber durch die Nachbarschaft der heidnischen Slaven und Czechen so entstellt und mit heidnischen Gebräuchen vermischt, daß von einem christlichen Leben sich kaum eine Spur fand. Mit kräftigen Worten ermahnte er die Großen des Landes, vom Götzendienste zur wahren Gottesverehrung zurückzukehren. Doch verweilte er in Thüringen nur kurze Zeit. Sobald er die Nachricht von der Unterwerfung der Friesen durch Karl Martell erhielt, eilte er sogleich nach Friesland und wirkte nun daselbst drei Jahre lang mit solchem Erfolg, daß Willibrord ihn durch die Erteilung der Bischofswürde belohnen wollte;